

Begründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortsvorkehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. bei
ehemaliger Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 8.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Samstag, den 11. Januar	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
--------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Amtsliches.

Die Maul- und Klauenseuche ist im Stall des Hirsch-
wirts Johannes Bühler und unter der Schafherde des
Georg Keller in Groß-Süßen, O.A. Geislingen, aus-
gebrochen. Die Markung Groß-Süßen grenzt an die
Markung der vereinigten Gemeinde Klein-Geislingen an.

Die Wahl des geprüften Verwaltungskandidaten Robert
Dürbach von Weilderstadt, zur Zeit Bezirkskontrollföhrer
in Altensteig, zum Ortsvorsteher in Malchingen, Oberamts-Bez.
Geislingen, wurde von der R. Regierung des Reichskreises am 7. Januar
h. Js. bestätigt.

Nordamerikas Handel in der Krise.

Sicher haben die vielen schwindelhaften Gründungen
von Aktiengesellschaften und Trusts, sowie die durchaus un-
solide Art des amerikanischen Bankwesens und Geldborgs
den Hauptanteil an den Ursachen, die zu der großen Krise
führten, welche Nordamerika noch durchzumachen hat. Man
kann aber außerdem doch noch sagen, daß der amerikanische
Handel in den letzten Jahren nicht die Fortschritte in der
Ausfuhr gemacht hat, die dem Wachstum der amerikanischen
Produktion in bezug auf die Landwirtschaft, die Industrie
und die Bergwerke entsprechen. Amerika mußte sich deshalb
mit geringeren Preisen für seine Produkte begnügen, und
um dem Sinken der Preise entgegenzuarbeiten, entstanden
die Trusts und Ringe, welche alle Produzenten eines Zweiges
zu dem Zweck vereinigen, die Preise durch eigenes Macht-
gebot zu bestimmen und in die Höhe zu treiben. Dadurch
ist aber die amerikanische Ausfuhr auch nicht dauernd auf
einen grünen Zweig gekommen, wie der Ausbruch der Krise
zeigt. Aber Amerika hat eine zu reiche natürliche Produk-
tion an Getreide, an Baumwolle, an Tabak, an Petroleum,
Kupfer, Eisen u. s. w., und diese Tatsache wird dem ameri-
kanischen Handel bald wieder auf die Beine helfen. Dazu
kommt, daß Nordamerika im Gütertausch mit Europa
wegen seiner riesigen Produktion immer noch recht günstig
abkleeft. Durchschnittlich ist Nordamerikas Ausfuhr nach
Europa um 2 1/2 Milliarden Mark höher als die europäische
Ausfuhr nach der Union. England bezieht zumal außer-
ordentlich viel mehr Lebensmittel und Rohstoffe von der
Union, als es dorthin Fabrikate absetzt. Deutschlands Ein-
fuhr aus der Union belief sich im Jahre 1906 auf
1236 Mill. Mark, während es nach der Union nur für
636 Mill. Mark ausfuhrte. Wenn nun auch die nord-
amerikanischen Touristen jährlich eine Milliarde Mark in
Europa lassen, so wird dadurch nur knapp die Hälfte des
Defizits gedeckt, das Europa in seiner Handelsbilanz mit
der Union aufzuweisen hat und in der Zahlungsbilanz decken
muß. Vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, den
die Nordamerikaner mit Vorliebe und mit Recht einnehmen,
können sie die Ausgaben ihrer Touristen in Europa nicht
bemängeln. Ueberdies ist das Geld, das die nordamerikanis-
chen Reisenden in Europa ausgeben, nicht als vergebend
anzusehen, denn sie erhalten dafür etwas, was sie in ihrer
Heimat entweder überhaupt nicht erlangen können, wie den
Genuß europäischen Lebens, europäischer Kultur, europäischer
Kunst u. s. w. oder aber was sie drüben viel teurer bezahlen
müssen. Diejenigen Angehörigen der Union aber, die nach
Europa kommen, um sich fortzubilden, erwerben für ihre
Geld ungleich höheren Gegenwert. Der amerikanische Handel
und Verkehr mit Europa wird also auf Grund der vor-
handenen natürlichen Kräfte und Austauschbedingungen nach
der großen Schlappe wohl auch bald eine Hebung zeigen.

Tagespolitik.

Ein vernichtendes Urteil über die Fahr-
kartensteuer fällt der Präsident von Wahlenfeld in der
„Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen“:
Sie sei in ihrer für die Benutzung der oberen Klassen höchst
schädlichen, die Abwanderung in die niederen Klassen be-
günstigenden Wirkung erkannt und sehr einer Reform in der
Richtung entgegen, daß bei Freilassung der Zweipennig-
Klassen die 3 oberen Klassen gleichmäßiger als bisher ge-
troffen werden. Was die Tarifreform anbetreffe, so seien die
Eisenbahnverwaltungen mit dem Erfolge „im ganzen zu-
frieden.“ Natürlich wären mit dem Uebergange einige Miß-
stände verbunden gewesen, die der Abhilfe bedurften. Der
Verbesserung bedürften noch das Gepäcckabfertigungsverfahren
und die Fahrkartenausgabe; es müsse bei der Natur des
Gepäcckverkehrs und des Schnellzugverkehrs innerhalb der großen
Verwaltungsgebiete möglichst von jeder Schnellzugstation

zur anderen direkte Fahrkartenausstellung und Gepäcckab-
fertigung ermöglicht werden.

Ein ehemaliger französischer Deputierter weiß von einem
angebildeten Versuche, die „elsaß-lothringische
Frage“ zu lösen, zu berichten. Eine neue Verfassung solle
dem bisherigen Deutschen Reichslande gegeben werden. Man
kann sich nur denken, daß der französische Ausstreuer dieser
Nachricht an eine Art Neutralisierung Lothringens denkt.
Innerhalb Deutschlands gibt es vielleicht keine zehn Menschen,
die hieran „denken.“ Man ist in Deutschland vielmehr der
Ansicht, daß die Einlebung und Einföhlung der elsä-
lothringischen Bevölkerung ins Deutsche Reich gute Fort-
schritte macht. Warum man auf deutscher Seite sich be-
mühen sollte, diesen Vorgang zu unterbrechen, ist nicht er-
sichtlich. Als kürzlich ein lothringischer Abgeordneter im
Reichstage Beschwerden gegen die Formulierung des sog.
Sprachenparagrafen im Vereinsentwurf erhob, da wurde
es viel bemerkt, daß der Staatssekretär des Innern v. Beth-
mann-Hollweg rund und nett erklärte, es werde dafür ge-
sorgt werden, daß diese Beschwerden wegfielen. So spricht
man nur, wenn ein enges Vertrauensverhältnis herrscht.
Man bringt den Elsaßern, die einst Goethe als das Muster
eines fernigen deutschen Stammes erschienen, ja, an deren
Beobachtung sich seine deutsche Gesinnung entflammte, und
den Lothringern Vertrauen entgegen, und es dürfte schwerlich
eine Tatsache anzuführen sein, aus der hervorginge, daß sie
dies als Gesamtheit nicht verdienten. Eine Aenderung der
elsaß-lothringischen Verfassung in Richtung nach Ausgestal-
tung des Landes zu einem deutschen Bundesstaate ist viel
erörtert, von der einen Seite empfohlen, von der anderen
eindringlich widertraten worden; in diesem oder in ver-
wandtem Sinne mag man in Deutschland von einer elsä-
lothringischen Frage reden, in dem Sinne, den der fran-
zösische Deputierte meint, wird das deutsche Volk nicht ge-
neigt sein, eine elsä-lothringische Frage als bestehend anzu-
erkennen. Man kann also die neue Ausbreitung unseres
Erachtens getrost „zu den übrigen legen.“

Das deutsch-englische Verständigungs-
komitee hat in Berlin unter dem Vorsitz des Reichs-
Rats Dr. v. Holleben eine Sitzung abgehalten, die nach längerer
Erörterung einstimmig folgende von Geschäftsföhrer der
Handelskammer Bielefeld, Dr. Fehr. v. Nischeden, vorge-
schlagene Resolution annahm: „Die von dem deutsch-englischen
Verständigungskomitee im Hotel de Rome zu Berlin zum
8. Jan. 1908 einberufene Versammlung erkennt einstimmig
mit größter Genugtuung an, daß die Beziehungen zwischen
England und Deutschland sich wesentlich gebessert haben.
Trotzdem hält die Versammlung den Fortbestand des deutsch-
englischen Verständigungskomitees für unbedingt notwendig.
Um die von dem Komitee zu erfüllenden Aufgaben zu er-
leichtern, soll eine festere Organisation des Komitees geschaffen
werden. Die Organisation wird dem bestehenden Komitee
übertragen. Ferner wird, um eine erfolgreiche Tätigkeit des
Komitees zu ermöglichen, beschlossen, ständige Beiträge von
den Unterzeichnern des Aufrufs zur Herbeiföhrung freun-
dschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England
vom Jahre 1905 einzuziehen.“ Sodann wurde das ge-
schäftsföhrnde Komitee ermächtigt, sich durch Zuwahl zu
verstärken. Der Sitz des Komitees bleibt Stuttgart.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Januar.

Bei der Beratung betr. die Aenderung des
Gesetzes über den Unterstühtungswohnsitz führt
Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg aus, der Gesetzentwurf
habe genau in derselben Fassung bereits vor zwei Jahren
in erster Lesung den Reichstag beschäftigt. Damals sei die
Zurückstellung der Materie beföhrwortet worden bis zur Re-
form der gesamten Grundlagen der Armenföhrung. Bei
der Interpellation haben die Parteien sich mit der Tendenz
der Novelle einverstanden erklärt, mit der Tendenz, im
wesentlichen die Lasten der Heimatgemeinden zu Gunsten
der Arbeitsgemeinden zu verringern. Die Regierungen stehen
noch heute auf dem Standpunkt, daß die stetige Ab-
wanderung großer Bevölkerungsteile von
dem flachen Lande, den mittleren und kleinen
Städten nach den Großstädten eine Erschei-
nung sei, welche volkswirtschaftlich und sozial
die größte Aufmerksamkeit beanspruchen. Die
Regierungen halten es für notwendig, diejenigen Gemeinden,

welche unter dieser Auswanderung besonders leiden, in ihren
Armenpflichten zu entlasten. Der Redner legt dann die
Gründe dar, welche die Regierungen bewegen, die Novelle
in ihrer früheren Fassung wieder vorzulegen. Es handelt
sich in erster Linie um den Beschluß der Kommission betr.
die Zuschühe zu den §§ 11 und 22 bezüglich der Arbeiter-
kolonien und Wanderarbeitsstätten. Die Regierungen hielten
diese Zuschühe für entbehrlich. Der Redner schließt mit der
Bitte, möglichst bald die Vorlage zum Gesetz zu erheben, da
es sich um eine dringliche Angelegenheit handle. (Beifall.)
Nach unwesentlicher Debatte geht die Vorlage an eine
21gliedrige Kommission. Morgen Bogelschütz, Maß-
und Gewichtsordnung und Tierhalterparagraf. Schluß 6 1/2 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Januar.

Ueber den Verkehr Altensteigs im Etatsjahr 1906
(1. April 1906 bis 31. März 1907) entnehmen wir dem
soeben erschienenen Verwaltungsbericht der Württembergischen
Verkehrsanstalten folgende Angaben; wir fügen in Klammern
die bezüglichen Ergebnisse des Vorjahres (Etatsjahr
1905) bei, um Vergleiche zu ermöglichen. Der Gesamt-
Personenverkehr Altensteigs betrug 71 222 (63 961) abge-
gangene und angelommene Reisende und nimmt Altensteig
hierin den 251. (242.) Rang unter den 552 (542) Eisen-
bahnstationen ein. Arbeiterfahrarten wurden insgesamt geföhrd
Altensteig (Ankunft) 7 Arbeiterwochenfahrten zur Hin- und
Rückfahrt und 60 Arbeiterrückfahrarten; von Altensteig
nach anderen Stationen (Abgang) 11 Arbeiterwochenfahrten
zur einfachen Fahrt und 81 Arbeiterrückfahrarten. Im
Güterverkehr nimmt Altensteig mit einem Gesamtverkehr
von 38 012 (35 014) Tonnen die 82. (87.) Stelle ein; an
81. Stelle rangiert Lorch mit 38 445 t an 83. Stelle,
Waltersbrunn mit 37 818 t. Der Versand betrug 70 t Er-
prespagat, 54 t Gepäcck und ländliche Traglasten, 678 t Milch,
946 t Stückgut, 22 510 t Wagenladungsklassengüter, 57 t
Dienstgut; der Empfang bezifferte sich auf 74 t Erprespagat,
59 t Gepäcck und ländliche Traglasten, 1722 t Stückgut,
11 271 t Wagenladungsklassengüter einschließlich 1369 t
Kohlen und ferner 571 t Dienstgut. Nach einer beigegebenen
Warenstatistik der Oberamtsbezirke und Kreise des Landes
war der Güterverkehr des Bezirks Nagold am bedeutendsten
in Wertholz, Schnittwaren (23 513 t), Brennholz, Schwellen
(4080 t), Stambolz (4039 t), Dellschen (1618 t), Oelen,
Fetten (1058 t), gebrannten Steinen, Bruchsteinen (610 t),
Eisen- und Stahlwaren (215 t); auch sind 23 Pferde, 6463
Stück Vieh, 24 Schafe und 6319 Schweine ausgeführt.
Der Eisenbahnverkehr betrug bei der Bahnstation Altensteig
168 105 (156 136) Mk. und nimmt Altensteig in dieser Be-
ziehung den 99. (104.) Rang ein; an 98. Stelle steht Fell-
bach mit 168 221 Mk., an 100. Stelle Münsler mit
167 501 Mk. Der Post- und Telegraphenverkehr Alten-
steigs gestaltete sich nach statistischen Erhebungen wie folgt:
es sind

	abgegangen	angelommen
Briefsendungen	257 608	283 608
Postanweisungen	23 512	14 399
Betrag	1 287 595 Mk.	1 141 019 Mk.
Postauftragsbriefe	—	690
Pakete ohne Wertangabe	17 820	23 032
Briefe und Pakete mit Wert	6 010	2 531
Postnachnahmeforderungen	4 004	4 715
Zeitungsnummern	255 345	221 260
Staats- und Privattelegramme	876	833

(Die abgegangenen Postauftragsbriefe wurden nicht er-
mittelt.) Am 31. März 1907 betrug die Zahl der hiesigen
Telephontheilnehmer 49 (48), der Sprechstellen 57 (56).
Ferner wurden 1734 Postwagenreisende eingeschrieben. Unter
den 302 (305) Postkutschern 1., 2. und 3. Klasse des Landes
steht Altensteig mit einer Jahreseinnahme an Post-Tele-
gramm und Telephon-Gebühren von 38 237 (35 545) Mk.
an 91. (91.) Stelle; den 90. Rang nimmt Süßen mit
38 514 Mk., den 92. Rang Geislingen mit 37 634 Mk. ein.
Hiernach hat der Verkehr Altensteigs in allen Beziehungen
ziemlich zugenommen.

Vorsicht! Es hat in letzter Zeit die Unsitte eingegriffen,
daß ein Teil der Reisenden bei der Einfahrt der Züge in
die Stationen die Trittbretter und Plattformen der Personen-
wagen betritt. Nach den Bestimmungen der Eisenbahnbau-

und Betriebsordnung ist, solange ein Zug sich in Bewegung befindet, das Öffnen der Wagentüren, das Ein- und Aussteigen, der Versuch oder die Hilfeleistung dazu, das Betreten der Trittbretter und Plattformen verboten.

Flottenvereinsfahrt. Der Hauptausflug Frankfurt a. M. unternimmt vom 23.—30. März 1908 eine Reise nach der Riviera, die Mailand, Genua, Monte Carlo und Nizza berühren wird und für den billigen Preis von M. 215 incl. Verpflegung gleich erfolgreich zu verlaufen verspricht, wie die beiden vorangegangenen Fahrten. Mitglieder aller Landesverbände sind willkommen. Richtungslieder können gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von M. 3 die Mitgliedschaft erwerben. Meldungen und Prospekte durch den Hauptausflug Frankfurt a. M., Große Gallusstraße 3, oder durch das Reisebureau „Adlerflüge“ München, Theaterstraße 23.

Freudenstadt, 9. Jan. Gestern Abend gegen 10 Uhr blühte und donnerte es bei starkem Sturm. Es ist reichlicher Schneefall eingetreten.

Tübingen, 9. Jan. Der an der hiesigen höheren Töchterschule tätige Janulus Pfeiffer stürzte mit einer großen Tintenflasche die Kellertreppe etwa 20 Stufen hinab und brach die Hand. Weiter erlitt er erhebliche Verwundungen am Kopf. Tintenparten im ganzen Hause sind gleichfalls unangenehme Nebenerscheinungen des Unfalls.

Reutlingen, 9. Jan. Vom 3. bis 6. ds. Mts. veranstaltete im Saale des Gasthofs zum „Löwen“ der Verein „Konaria“ Reutlingen eine Ausstellung, die erste des Zentralvereins württ. Kanarienzüchter. Sie war zahlreich besucht und wurde gut besucht. Als Preisrichter zur Prämierung der eingesandten Tiere fungierten Böhringer-Görlingen, Hermann-Stuttgart und Bud-München. Es wurden insgesamt 31 Ehrenpreise verteilt. Den ersten Preis, die goldene Medaille und den von der Stadt Reutlingen gestifteten Ehrenpreis erhielt Markus King, Schramberg.

Nürtingen, 9. Jan. Im Portlandzementwerk ist in der Nachschicht der Arbeiter Krohmer von Freudenhausen der Rohmühle zu nahe gekommen und schwer verletzt worden; er starb im Bezirkskrankenhaus.

Rottweil, 8. Jan. Bei einem Brande in Jepsenhon verlor eine Tochter eines der Abgebrannten, die sich demnächst zu verheiraten gedachte, ihre nicht versicherte Aussteuer. Zwei arme Brüder, wovon einer blind, erlitten empfindlichen Schaden dadurch, daß ihr zum größten Teile verbranntes Mobiliar nicht genügend versichert ist.

Stuttgart, 9. Jan. Die Zeichnung auf die neue 4%ige Württ. Staatsanleihe von 30 000 000 M., die bis zum Jahre 1915 unfindbar ist, findet am 17. ds. Mts. statt. Der Subscriptionskurs ist nunmehr definitiv auf 99 1/2% festgesetzt.

Heilbronn, 9. Januar. Durch Erschießen hat der Finanzsekretär C. hier seinem Leben ein Ende gemacht. Der junge Mann war verlobt und stand kurz vor seiner Verheiratung; es scheint, daß er die Tat in nerodöser Ueberreizung begangen hat. Seit längerer Zeit befand er sich in ärztlicher Behandlung.

Heidenstein, 9. Januar. Leichtsinnesiges Umgehen mit einer Schusswaffe hat wieder einmal ein blühendes Menschenleben gekostet. Ein 23 Jahre alter Steinbauer machte sich kürzlich abends mit seinem glänzigen Revolver zu schaffen, weil eine Patrone in demselben steckte, die nicht losgehen wollte. Mutter und Geschwister warnten ihn, er machte sich über ihre Angst lustig und setzte schließlich die Waffe an die Schläfe. Er drückte zählend 5 mal nacheinander ab. Vor dem sechstenmal rief er noch, jetzt sollen sie aufpassen, jetzt krache es; in demselben Augenblick ertönte ein Schuß, der Mann fiel um und war nach kurzer Zeit eine Leiche.

Dem Oberamt Gerabronn, 9. Jan. Der demokratische Landtagsabg. Augst hat nunmehr sein Wahlprogramm veröffentlicht. Er schließt sich dem Wahlprogramm der Volkspartei zu den Landtagswahlen 1906 an. Augst fügt

dann noch bei: „Das dem Bundesrat gegenwärtig vorliegende Spiritusmonopolprojekt macht dem Landtag und der württembergischen Regierung die energische Vertretung der Interessen der württembergischen Branntweinbrennerei zur Pflicht. Es ist noch in aller Erinnerung, daß die nordw. Brenner die süddeutsche Brennerei, die in wenig kartoffelreichen Jahren auf Mais angewiesen ist, als nicht kontingentberechtigt ansahen, und es ist zu befürchten, daß bei der Verwirklichung des Monopols sich wieder die gleichen gewichtigen Einflüsse geltend machen. Insbesondere sind auch diejenigen Brenner zu schätzen, die im Vertrauen auf die Beständigkeit der Gesetzgebung Neuanlagen und Vergrößerungen vornahmen, die noch nicht kontingiert sind.“

Ulm, 9. Jan. Nachdem vor kurzem die 26. Division eine Maschinenabteilung zugewiesen erhalten hat, wird vom 1. Okt. laufenden Jahres ab auch die 27. Division eine solche bekommen, und zwar wird die Abteilung dem hiesigen Grenadierregiment 124 angegliedert.

Wiberaach, 9. Jan. Der 71jährige Tagelöhner B. von Stetten, O. Laupheim, wurde auf der Landstraße nach Altmühlstr. erschossen gefunden. Er hatte etwas über den Durst getrunken und kam in der fürnischen Nacht um. — Zwei Knaben wohlhabender hiesiger Familien spielten mit einem Revolver; die Waffe entlud sich und der eine der Jungen sank in die Brust geschossen zu Boden. Die Verletzung dürfte eine tödliche sein.

Schneggenhausen O. A. Letztang, 9. Jan. Der beim hiesigen Schultheißenamt beschäftigte neunzehn Jahre alte Verwaltungskandidat Chr. Nalmwid von Ravensburg, sollte am vorigen Samstag 425 M. bei der Postanstalt in Fischbach an die Bezirkskrankenkasse Letztang einbezahlen. Dies tat er aber nicht, machte sich vielmehr mit dem Gelde und weiteren 70—80 M., die er sich durch strafbare Handlungen verschafft hatte, nach Amerika oder England auf den Weg.

Vom Bodensee, 9. Jan. Württemberg erhält, wie bekannt, ein weiteres Dampfboot auf dem See; Lieferant ist diesmal eine Schweizer Firma, nämlich Escher Wyh und Co. Das neue Salonboot, das für 800 Passagiere berechnet ist, soll schon im kommenden Jahre verkehren.

Von der badisch-württ. Grenze. Die Arbeiten zur Erbauung einer freistehenden Güterhalle auf der Station Forbach-Gausbach sind von der Großh. Bahndauinspektion Gernsbach ausgeschrieben, die Angebote bis 18. Januar einzureichen. — Große Kälte herrscht seit einer Woche auch im Murgtale, macht sich aber bei den Tunnelbohrungen weniger unangenehm fühlbar.

! Aus dem badischen Schwarzwald wird über die Pläne, die vorhandenen Wasserkraft für Baden und Württemberg auszunutzen, geschrieben: Die Bahn Kastatt-Weihenbach, die nun bis Forbach und in weiteren zwei Jahren bis nach Schönmünzach fortgeführt wird, um an die Bahn Freudenstadt-Klosterreichenbach und somit an die württ. Schwarzwaldbahn anzuschließen, macht große Fortschritte. Hand in Hand damit gehen die Pläne der Ausnützung der Wasserkraft, der Anlage großer Stauwerke. Die südb. Distrikts-Gesellschaft läßt durch eine Privatfirma ein Projekt ausarbeiten, nach dem nach großen Gesichtspunkten etappenweise eine Kraftanlage gebaut werden soll, welche rund 120 000 P S liefert und nicht nur für elektrischen Bahnbetrieb, sondern auch für Versorgung eines Reiches für Städte und Industrien mit Licht und Kraft nutzbar gemacht werden soll. Diese Anlage, deren Kosten auf 30 Millionen geschätzt werden, müßte teils auf badischen, teils auf württembergischen Boden kommen, doch steht ihre Ausführung noch sehr in Frage. Im Interesse der beiden Staaten wäre dies sehr bedauerlich. Württemberg kann die Wasserkraft der Murg und ihrer Nebenflüsse nur in sehr beschränkter Weise ausnützen, da

das nötige Gefälle im Badischen liegt; Baden aber würde bei gemeinsamem Ausbau der Wasserkraft eine weit größere Kraft billiger erhalten, als bei alleiniger Ausnützung seiner Wasserkraft. Man sollte denken, daß auf der Grundlage der Teilung der Kraft unter den beiden Staaten eine Einigung zustandekommen könnte und es wäre vielleicht im Interesse Württembergs daß es, bevor das Projekt dem badischen Landtag zugeht, die Initiative in dieser Sache ergreifen würde.

Karlsruhe, 9. Jan. Das christliche Gewerkschaftskartell veranstaltet nächsten Samstag eine Protestversammlung gegen die durch das Reichsvereinsgesetz drohende Verschlechterung des badischen Vereinsrechtes. Auch eine Reihe anderer Verbände protestiert landauf landab.

München, 9. Jan. Von der Münchener Schießsafari wird noch berichtet, daß ein Bruder des Studenten Roschel im Duell gefallen und der andere im Irrenhause ist. Umso bedauerlicher erscheint die alte Mutter, eine Pfarrerswitwe, die drei Söhne groß gezogen und auf solche Weise verloren hat.

Düsseldorf, 9. Januar. Der Rheinstrom von Emmerich rheinaufwärts ist frei von Treibeis, so daß die Schifffahrt auf der deutschen Strecke wieder aufgenommen worden ist. In Holland ist der Rhein noch stellenweise zugefroren.

Berlin, 9. Januar. Aus Köln wird der Post. Ztg gemeldet: Zwei Marinesoldaten und ein Tagelöhner haben in vergangener Nacht eine Frau nebst deren Tochter überfallen. Sie schleppten beide in ein Tagelöhnerhaus, knielten und vergewaltigten Mutter und Tochter. Auf die Hilferufe der Weibchen drängen Passanten ins Haus und übergaben die Verurtheilten der Polizei. Die Soldaten wurden an die Militärbehörde abgeliefert.

Wilhelm Busch †.

Wilhelm Busch, der bedeutende Humorist, ist Donnerstag früh halb 9 Uhr in Neuhäusen (Hannover) gestorben. Er hatte noch am Mittwoch einen Spaziergang unternommen, klagte aber nach seiner Rückkehr über Schmerzen in der Seite. Sein Zustand verschlimmerte sich während der Nacht derart, daß er fast gar nicht schlafen konnte. Als Todesursache wird Blinddarmentzündung in Verbindung mit Brustfellentzündung angenommen.

Ausländisches.

Rom, 9. Jan. Ein gestern aus Mogadiscio angekommenes Telegramm meldet dem Minister des Aeußern, daß am 12. Dezember etwa 2000 Abessinier, die aus unbekannter Richtung kamen, einen Einfall in die Gegend von Baidoa, Rowal und Buracoba im italienischen Somaliland unternahmen, Karawanen beraubten und Kaufleute entweder töteten oder gefangen nahmen.

Das Berl. Tageblatt schreibt aus Rom, die Stadtverwaltung in Palermo verfügte, daß das Bettlerheer, das die Straßen unsicher macht, ins Armenhaus wandern solle. Da diese Maßregel gegen die wohlverordneten Rechte der Bettler verstößt, hielten sie am 8. Januar mit Weibern und Kindern unter Privatruhen auf den Stadtmagistrat einen mehrstündigen Umzug durch die Straßen. Sie entsandten eine Deputation auf das Rathaus, die, wie es in anderen großen Städten der Fall sei, eine Anerkennung des Rechtes auf Straßenbettel erwirken sollte. Die Entschließung des Stadtmagistrats steht noch aus.

Warschau, 9. Jan. Nachts überfielen 15 maskierte und bewaffnete Terroristen die Irrenanstalt Zworli bei Warschau und entführten, nachdem

Sexual

Das Herz gleicht ganz dem Meere,
Es: Ebbe, Sturm und Flut,
Und manche schöne Perle
In seinen Tiefen ruht.

Heine.

Eine Geistererscheinung.

Kriminalnovelle von Geheimrat Dr. P. Lange.

Knoblauch verboten.

Der Mann ging nun in mäßigem Tempo vorwärts, ohne sich umzuschauen, ob man ihm folge; ein sicheres Zeichen, daß ich es nicht mit einem Professionsdiebe zu tun hatte. An der Straße nach der Hauptstadt angekommen, bog er jedoch nicht nach dieser, sondern rechts ab. In einem einzeln stehenden Hause angekommen, schloß er die Tür des selben auf. Ehe er sie wieder zumachen konnte, hatte ich den Fuß zwischen Tür und Schwelle geschoben.

„Was soll das heißen?“ frag er überrascht, während ich für alle Fälle meinen Revolver parat machte.

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen; ich bin der Polizeikommissar Dr. Lange.“

„Ich wüßte zwar nicht, was ich mit der Kriminalpolizei zu tun hätte, noch dazu in solcher Stunde,“ entgegnete er talchblätig, „indessen meinethwegen“ kommen Sie mit hinauf.“ Ein Wachszündhölzchen anstreichend, leuchtete er mir mit demselben die Treppe hinauf in ein Zimmer mit Separatingang vom Korridor. Ich stellte mich im Zimmer vor die Tür; er zündete jedoch ruhig eine auf dem Tisch des hübsch möblierten Zimmers stehende Studierlampe an, ließ sich auf einen Sessel nieder und forderte mich auf, das Gleiche zu tun. Daß ich keinen Verbrecher vor mir hatte, war mir klar geworden. Aber warum spielte er denn die Rolle des Geistes? Daß er dies getan, daran war kein Zweifel. Ich hielt es für das Beste, ihn direkt zu fragen.

Er lachte. „Muß ich diese Frage beantworten?“

„Ich muß dringend darum bitten.“

„Und wenn nicht?“

„So ziehen Sie sich eine Anklage, zum mindestens wegen groben Unfugs zu.“

„Da will ich Ihnen doch lieber reinen Wein einschenken. Aber ich bitte um Verschwiegenheit, so weit dies irgend möglich ist.“

Ich nickte bejahend.

„Sie waren so freundlich,“ fuhr er fort, „sich mir vorzustellen — ich muß dies wohl auch tun. Mein Name ist Dr. Reihner.“

„Dr. Reihner? Ein Bruder desjenigen, der vor einem Jahr durch Selbstmord endete?“

„Nein, er selbst!“

„Wie ist das möglich?“

„Meines Wissens bin ich eben noch nicht tot“, sagte er gemächlich. „Aber wenn ich Ihnen alles erklären soll, dauert das doch etwas lange. Darf ich Ihnen vielleicht eine Cigarre anbieten?“ Wir braunten uns jeder eine Cigarre an, und er begann zu erzählen. „Vor etwa mehr als sechs Jahren lernte ich die jetzige Frau Dr. Reihner kennen, damals ein bildhübsches junges Mädchen.“

„Sie ist noch bildhübsch!“

„Sie kennen sie? Ach, nun begreife ich: sie hat Sie auf meine Spur gefendet!“

„So ungefähr!“

„Das erklärt die ganze Sache. Hat sie Ihnen auch von unserer Ehe erzählt?“

„Nur ganz kurz!“

„Das glaube ich.“ Ein eigentümliches Lächeln spielte um seinen von dichtem Schnurrbart beschatteten Mund.

„Sie hat nicht gerade viel Veranlassung sich dieser Ehe zu rühmen. Im Anfang ging alles gut, so lange ich ihrer Vergnügungssucht nachgab. Als mir aber die Sache zu viel wurde und ich anfing, Widerstand zu leisten, war der

Teufel los. Sie machte mir das Leben zur Hölle. Meine einzige Passion sind Schmetterlinge. Für diese gab ich viel leicht den fünften Teil etwa von dem aus, was sie für ihre Toiletten brauchte, sie, die ehe sie meine Frau geworden war, froh sein mußte, wenn sie alle Jahre ein neues Kattunfähndchen bekam, denn sie war ganz arm. Hätte sie wenigstens meine Passion mir gegönnt, wäre es gegangen. Aber es war nicht mehr zum Aushalten. Herr Kommissar, ich bin oft mitten in der Nacht fortgegangen und stundenlang einsam in Sturm und Regen umhergeirrt, wenn ihr Reisen kein Ende nahm, nur um mich an ihr nicht zu vergreifen. So konnte es nicht weiter gehen, ich wäre verrückt dabei geworden. Ich frag mich manchmal, ob ich es nicht schon sei.“ Er schwieg und blickte dem Rauch seiner Cigarre nach. „Ich will es kurz machen,“ sagte er dann. „Eines nachts, als ich im Dunkeln den Weg verloren hatte und mich durch den Wald tastete, stolperte ich über etwas. Im Fallen erfaßte ich Kleidungsstücke. Ich zündete ein Streichholz an und — sah eine Leiche, die Leiche eines Selbstmörders. Er hatte sich unter dem Kinn in den Kopf geschossen, das Gesicht war ganz zerschmettert. In der Rechten hielt er noch eine alte Kavalleriepistole, die, nach der Wirkung zu urteilen, mit Wasser geladen gewesen sein mußte. Mir war nicht gerade angenehm zu Mut, mit der Leiche allein im Walde. Ich ging ein paar Schritte weiter, dann wurde mir schlecht; ich setzte mich auf einen Baumstamm. Als ich mich erholt hatte, dachte ich: der ist besser daran wie Du! Und da schoß mir der Gedanke durch den Kopf: Warum nicht mit ihm die Rolle tauschen? Er war von meiner Größe und Figur, hatte schwarzes Haar wie ich, das Gesicht war unkenntlich — es konnte gehen!“

Ich eilte nach der Stadt zurück, aber nicht nach meiner Wohnung. Sobald die Türen geöffnet wurden, ging ich aus dem Café, in den ich den Rest der Nacht zugebracht hatte, nach einer Kleiderhandlung und kaufte mir einen An-

die Bewachung unschädlich gemacht wurde, die 17jährige, zu Observationszwecken gefangene Terroristin Ostrowska aus Brüssel.

Madrid, 9. Januar. Einer Zeitungsmeldung aus Tanger zufolge hat ein deutsches Schiff dorthin die Nachricht gebracht, daß auf der Reede von Rabat mehrere Barkassen gesunken und etwa 40 Personen ertrunken seien. Unter den Ungekommenen sollen sich mehrere Europäer befinden.

Shanghai, 9. Jan. In der Provinz Tschu-Kiang ist ein Aufstand ausgebrochen. In der Nähe von Kschung-Yamen wurde eine protestantische Kapelle zerstört und eine Schule verbrannt. Die Fremden sind nicht gefährdet. Die Unruhen tragen einen vorwiegend antibunastischen Charakter.

Mertel. In Holzweiler stürzte beim Baumfällen ein Baum nach der falschen Richtung. Ein Arbeiter wurde erschlagen, ein zweiter schwer verletzt. — Dem „Lokalanz.“ zufolge kam in Wighausen ein kleines Mädchen einem überheizten Ofen zu nahe und verbrannte.

Schneestürme und Hochwasser.

Lübeck, 9. Jan. Hier trat infolge plötzlichen Umpringsens des Windes nach Osten eine Sturmflut ein. Die Trave lief über ihre Ufer getreten. Das Wasser steigt rapid. Kanonenschüsse warnen die Stadtbewohner.

Cuxhaven, 9. Jan. Seit heute früh herrscht schwerer Nordsturm im ganzen diesseitigen Nordseegebiet. Mehrere ferwärts bestimmte Schiffe wurden dadurch gezwungen, auf der hiesigen Reede vor Anker zu gehen.

Wismar, 9. Jan. Infolge starken Nordostwindes ist das ganze Hafengebiet unter Wasser gesetzt. Die Keller der Häuser in der Nähe des Hafens stehen unter Wasser. Die See ist noch im Steigen begriffen.

Kopenhagen, 9. Jan. Seit gestern abend herrscht in ganz Dänemark heftiger Schneesturm. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Der gestrige Abendexpresszug Kopenhagen-Berlin ist von Abskide aus zurückgefahren. Der Expresszug von Berlin, der gestern abend hier eintreffen sollte, ist unterwegs liegen geblieben. Die Personenzüge auf Seeland, Jütland und Jütland liegen zum Teil auf offener Strecke im Schnee.

Vermischtes.

§ Unser guater, alter Herzog Karl is a Rindviech. Unter diesem Titel veröffentlicht Ludwig Thoma im neuesten Heft der Halbmonatsschrift März (Verlag Albert Langen in München) folgende satirische Geschichte: Das neue Jahr soll uns eine andere Behandlung der Majestätsbeleidigung bringen. Ich will es nicht entscheiden, ob die Neuerung viel verbessern wird in der deutschen Welt. Aber eines weiß ich, und eines bedauere ich. Mein alter Freund Simon Lackner wird sich nicht mehr so leicht ein billiges Winterquartier verschaffen können. Und das ist hart. Denn Simon Lackner ist neunundsechzig Jahre alt; ein herzensguter Kerl. Jetzt soll er als Greis eine neue Methode einführen, nachdem er sechzehn lange Jahre hindurch mit der alten so schöne Erfolge erzielt hat. . . . Wenn zu Ende Oktober die kalten Winde anhuben, ging Simon Lackner zum herzoglich neuburgischen Gefängnis, welches auf freiem Felde lag, hinaus, dort versteckte er sich in einem Holzschuppen, welcher gegenüber dem Eingange der Anstalt lag, und wartete. Wenn dann einige Gendarmen kamen, trat er allfogleich hervor und schrie mit lauter Stimme: „Unser guater, alter Herzog Karl is a Rindviech!“ Das erstemal und das zweitemal führten die Gendarmen gierig auf den frevelhaften Menschen und glaubten, daß sie einen wichtigen Fang gemacht hätten. Aber schon im dritten Jahre erlahmte ihr Eifer, denn sie wußten jetzt, daß Simon Lackner sich nur auf diese harmlose Weise ein Winterquartier

verschaffen wollte. Simon Lackner mußte oft und oft schreien, bis sie ihn gefangen nahmen. Und das wiederholte sich 16 Jahre lang mit schöner Regelmäßigkeit. Man wußte es nicht mehr anders. Wenn gegen Ende Oktober schwere Wolken am Himmel aufzogen, schaute der Gefängnisinspektor in die herbstliche Natur hinaus und sagte: „Jetzt wird der Lackner bald wieder schreien.“ Und richtig: den andern Tag zogen sich nasse Bindsäden vom Himmel zur Erde herunter, und vom Holzschuppen herüber brüllte es: „Unser guater, alter Herzog Karl is a Rindviech.“ Die Gendarmen lächelten; Simon Lackner lächelte und betrat freudig die Halle des Gefängnisses, wo ihm der Inspektor wohlwollend entgegentrat. Lackner wiederholte zur Sicherheit: „Unser guater, alter Herzog Karl is a . . .“ „Weiß schon, weiß schon,“ sagte der Inspektor, „Sie kriegen schon ihre fünf Monat.“ Wenn die Amfeln pfliffen, kam Simon wieder heraus und walzte fröhlich durch das Herzogtum Neuburg. Und wo er in einem Wirtschafts das Konterfei seines lieben Karls III. sah, lächelte er ihm verständnisvoll zu. Er hatte ja nie vergessen, ihn den guten, alten Herzog zu nennen, und das mit dem Rindviech war nicht ernst gemeint. Jetzt wollen sie den schönen Paragraphen ändern, mit dem mein Freund Simon Lackner seit 16 Jahren sich recht und schlecht über die Winternot hinweggeholfen hat. Ist das nicht hart?

Bauernregeln für das Jahr 1908.

Ein Leser der Tögl. Rundschau sendet diesem Blatte folgende Bauernregeln für das Jahr 1908:

Januar.

Treffen im Januar die Störche ein,
Wird stets der Reichstag einstimmig sein.

Februar.

Wenn glühend die Sonne im Februar brennt,
Dann wird auch die Kohle noch wohlfeil am End'.

März.

Steht im März auf dem Strauche die Vollrose da,
Bringt Ueberfluß sicher der Reichsstat.

April.

Fällt das Feld im April vom Ernteliede,
Ist gesichert der ewige Völkerriede.

Mai.

Beforgt man im Mai die Winterfaat,
Tritt bald in Erscheinung der Zukunftsfaat.

Juni.

Fällt in den Juni das Weihnachtseis,
Der Staat allen Bürgern die Steuer erläßt.

Juli.

Wenn der Eisport im Juli in Blüte steht,
Das Fleisch im Preise heruntergeht.

August.

Fährt im August man in Hörnerschlitten,
Wird Bebel den Reichstag um Schiffe bitten.

September.

Im September treibt jeder Frühlingsturm
Zum Liberalismus den Zentrumsturm.

Oktober.

Bringt im Oktober der Hühlschlag Malheur,
Wird Bülow am „Vorwärts“ Chefredakteur.

November.

Hört man im November die Raikläser schreien,
Wird der Lehrer genügend besoldet sein.

Dezember.

Erschallt im Dezember der Vögel Gesäuser,
Wird Harden in Preußen Justizminister.

Vorausichtliches Wetter

am Sonntag den 12. Januar 1908:
Temperatur ziemlich mild, auf Höhenlagen Schneefälle.

Haftung des Hausbesizers dem Personal gegenüber.

(Nachdruck verboten.)

Eine prinzipielle Entscheidung, die für Haus- und Grundbesitzer von Bedeutung ist, wurde kürzlich vor dem Reichsgericht gefällt. Der Sachverhalt war folgender: Auf dem Dache eines Gutsgebäudes waren Router mit dem Ausbessern des Schornsteins beschäftigt. Als nun die Wirtschaftsmamsell aus der Küche des Wirtschaftsgebäudes, wie gewöhnlich, nach dem für das Personal bestimmten Abort gehen wollte, wurde sie von einem mit Steinschutt gefüllten Sack, der vom Dache herabfiel, getroffen und schwer verletzt.

Die Wirtschaftsmamsell klagte nun auf lebenslängliche Rente, als Ersatz der durch den Unfall verloren gegangenen Erwerbsfähigkeit. Sowohl Landgericht als auch Oberlandesgericht haben den Klageanspruch der Verunglückten dem Grunde nach für gerechtfertigt erkannt. Auch die Revision wurde vom höchsten Gericht verworfen.

Das Reichsgericht sagt, daß der Zugang nach dem Abort zu denjenigen Räumen gerechnet werden muß, die der Dienstherr seinem Dienstpersonal gegenüber so zu unterhalten hat, daß es gegen Gefahren für Leben und Gesundheit nach Möglichkeit geschützt ist. Zur Unterhaltung eines Weges in diesem Sinne gehört auch die Sicherung gegen Gefahren, die durch herabstürzende Sachen drohen. In der Regel werden solche Sicherungen durch Aufstellen von Warnungstafeln bewirkt. Diese Warnungstafeln müssen aber so beschaffen sein und aufgestellt werden, daß die ganze gefährdete Strecke erkennbar gemacht wird. Insbesondere muß der Anfang und das Ende des gefährdeten Teils an der Front des Gebäudes, den der Vorübergehende meiden soll, ausreichend gekennzeichnet werden. In der Mitte des Gebäudes aufgestellte Tafeln können nicht dazu dienen, die ganze Front des Hauses als nicht passierbar zu bezeichnen.

Das Reichsgericht betont, daß das Berufungsgericht mit Recht in dem Verhalten der Gutsherrschaft eine Fahrlässigkeit erblickt hat und daß letztere infolgedessen und nach § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches zum Ersatz des aus dem Unfall entstandenen Schadens verpflichtet ist. Nach § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat nämlich der Dienstherr Räume, Vorrichtungen oder Gerätschaften, die er zur Verrichtung der Dienste zu beschaffen hat, so zu unterhalten, bezw. einzurichten, daß der Angestellte gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt ist, als die Natur der Dienstleistung es gestattet. In vorliegendem Falle ist dies nicht geschehen. Die Gutsherrschaft mußte sofort dafür Sorge tragen, daß die erforderlichen Warnungstafeln weit genug von der Front des Gebäudes aufgestellt werden. Der Gutsherr mußte bei gebührender Aufmerksamkeit und Ueberlegung erkennen, daß von dem Dache herabfallende Sachen eine bedeutend seitlich abweichende Richtung annehmen können und daß, wie schon allgemein bekannt, nicht nur der unter der Arbeitsstelle liegende Raum gefährdet ist.

Die Bauherren werden vorsichtiger Weise für die Folge dem Anbringen von Warnungstafeln ganz besondere Aufmerksamkeit schenken, wenn Reparaturen vorzunehmen sind.

Handel und Verkehr.

Salzw, 9. Jan. Der gestrige Viehmarkt war nicht besonders stark besetzt. Der Handel vollzog sich langsam zu den bisherigen Preisen. Zufuhr in Großvieh 254 Stück. Gälste Preise für Ochsen 900-1240 M. pro Paar, für Kühe 200-360 M., Rinde 190-460 M., Kalb- in 250-440 M., Schmal 110-250 M. Verkauf wurden 24 Ochsen, 18 Kühe, 6 Rinde, 19 Kalber, 32 St. Schmalvieh; für 6 zugeführte Ferkel fand sich kein Viehge-er. Dem Schmalmarkt waren zugeführt 238 Albschwäne, 102 Küfer; ersterer Preis für erster 18-26 M., für letztere 35-70 M. pro Paar. Kaufkraft etwas flau.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Kauf, Altensteig.

zug, den ich in ein Palet schnüren ließ. Dann fuhr ich zu meinem Bankier und erhob mein Gesamtgut haben, etwa sechzigtausend Mark. Dann nahm ich einen Wagen, fuhr hinaus bis in die Nähe des Waldes und schickte den Kutscher zurück. Meine einzige Angst war, daß die Leiche anderweit gefunden sein könnte. Aber nein, sie lag noch da; ich hatte mir den Fied wohl gemerkt. Nun kam ein böses Stück Arbeit: die Leiche ausziehen und mit meinem Anzug, den ich trug, bekleiden. Hätte ich nicht vor meiner Abfahrt ein paar Cognac getrunken, ich hätte es kaum fertig gebracht. Lange genug dauerte es auch so. Ich steckte ihm noch meine Ringe an, nachdem ich den neuen gelauften Anzug angelegt und seine Sachen, ich meine die des Leichnams, in mein Bündel gepackt hatte. Der arme Teufel mußte wohl aus Nahrungsorgen sich erschossen haben, in seinem Beutel waren zwei Pfennige. Als alles vollendet war, ging ich nach der nächsten Bahnstation und fuhr nach Paris. Dort lebte ich einige Wochen und lachte innerlich nicht wenig, als ich in deutschen Zeitungen las, daß ich in einem Anfall von Melancholie meinem Leben ein Ende gemacht hätte. „Dr. Meißner ist tot, es lebe Dr. Meißner!“ sagte ich mir.

Als ich mich sicher fühlte, kehrte ich zurück. Eines Abends kam ich zufällig in die Nähe meiner Villa, am Gartenpfortchen trat meine Frau mir entgegen. In ihrem entsetzlichen Schreien merkte ich, daß sie mich für einen Geist hielt. Das amüsierte mich riesig. Seitdem habe ich öfters gespult, heute abend auch!

Das war des Rätsels einfache Lösung. „Und Sie leben ganz ruhig hier?“ frag ich, um nur etwas zu sagen.

„Ganz ruhig, und viel glücklicher als während meiner Ehe. Auch unter meinem richtigen Namen. Nur den Doktorstitel habe ich weggelassen; ich bin ja nur berechtigt, nicht aber verpflichtet, ihn zu führen. Das ist doch keine Falschmeldung!“

„Rein, gewiß nicht.“

„Nun seien Sie so freundlich, Herr Kriminalkommissär, die Sache für sich zu behalten. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Unter einer Bedingung.“

„Welche?“

„Daß Sie nicht mehr spuken.“

„Schade,“ sagte er bedauernd. „Es war so amüsant. Meine Frau — eigentlich müßte ich sagen meine Witwe — ist zu dumm, sonst müßte sie die Sache gemerkt haben. Also, ich soll wirklich nicht mehr spuken?“

„Rein. Das müssen Sie mir versprechen, wenn ich Discretion bewahren soll.“

„Dann muß ich das Geistermeier aufgeben. Aber besuchen Sie mich einmal wieder. Ich empfinde sonst niemanden, aus Vorsicht, bei Ihnen aber ist das etwas anderes. Ich zeige Ihnen dann auch meine Schmetterlinge. Das Museum hat sie nicht so schön!“

Ich versprach es und ging. Am nächsten Tage begab ich mich zu der Frau Doktorin, um ihr die Zusicherung zu geben, daß der Geist ihres verstorbenen Mannes ihr nicht mehr erscheinen werde. Sie war natürlich neugierig und wollte Näheres wissen; ich schützte aber dringende Geschäftsgänge vor und empfahl mich.

Ich hatte die Sache über anderen wichtigen Angelegenheiten fast vergessen, als sie — nach mehreren Monaten — sich wieder melden ließ. „Spukt es etwa wieder?“ frag ich.

„Rein — leider nicht!“

„Leider?“

„Ach ja, Herr Kommissär! Seit ich meines Mannes Geist nicht mehr sehe, habe ich mir rechtliche Gewissensbisse gemacht. Ich will es Ihnen nur gestehen, ich bin recht oft gegen meinen Mann nicht so gewesen, wie ich es hätte sein sollen.“

„So, so!“

„Ja, Herr Kommissär — und nun tut es mir so leid, daß ich ihm das nie gesagt habe, als er noch kam!“

„Das möchten Sie jetzt?“

„Ja, es ist aber leider nicht mehr möglich!“

„Wir wollen sehen, was sich tun läßt.“

Sie wollte natürlich wieder mehr wissen, als ich ihr sagen durfte, und ich hatte Mühe, sie los zu werden. Sobald ich dienstfrei war, fuhr ich zu Dr. Meißner und berichtete ihm, was sich ereignet hatte.

„Sie meinen, daß sie wirklich bereut?“ frag er, als ich zu Ende war.

„Ich bin überzeugt davon.“

Er ging sinnend im Zimmer auf und ab. Dann blieb er stehen. „Darf ich noch einmal spuken?“ frag er.

„Unter diesen Umständen — ja!“

Wiederum verging ein Monat; da erhielt ich aus Altschwäbe folgenden Brief:

„Lieber Herr Kriminalkommissär! Das Spuken ist doch zu etwas gut. Ich habe mich mit meiner Frau wieder vertragen; um aber mit Ihren Behörden keine Unannehmlichkeiten zu haben, weil ich doch noch zu leben mir erlaube, haben wir uns hier niedergelassen. Meine Frau ist sehr nett; wenn einmal die alten Nudeln auftauchen, brauche ich nur von Selbstmord zu sprechen, dann ist sie geheilt — vielleicht um so sicherer, weil jetzt mein Gesamtvermögen in der Bank in guten Papieren ruht und jeden Augenblick disponibel ist. Sie läßt Sie herzlich grüßen, ihr schließt sich an Ihr ganz ergebener, wieder auferstandener Dr. Meißner.“

Wer glaubt, daß seine Stärke ihn
Beschützt vor den Gefahren allen,
Vern' manchmal auch Gefahren sich'n —
Es gibt auch Elefantenfallen.

M. Roberich.



Der **Schwarzwaldbezirksverein Altensteig**

ladet seine Mitglieder zu der am **Sonntag, den 12. Januar** nachmittags 4 Uhr

in Bad Teinach stattfindenden **Weihnachtsfeier des Stuttgarter Bezirksvereins** ein.

Neuweiler-Hornberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 16. Januar ds. Js. in das Gasthaus zum „Lamm“ in Neuweiler freundlichst einzuladen.

Jakob Schlegt | **Maria Bürkle**
Schuhmacher, Sohn des | Tochter des
+ Jakob Schlegt, Schuh- | Joh. Bürkle, Bauers
machers in Neuweiler. | in Hornberg.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Am 15. Januar beginnt bei mir ein 14 tägiger

Zuschneide-Unterricht.

Weitere Teilnehmer sind bei möglichem Honorar höflich eingeladen. Viele Dankschreiben sind zur Einsicht ausgelegt.

J. Kalmbacher.

Gestickte Monogramme

für Ueberzieher hält stets vorräthig der Obige.

Familien-Kalender

und **Abreiß-Kalender**

für das Jahr 1908 empfiehlt die

W. Meier'sche Buchhandlg.

S. Paul, Altensteig.

Simmersfeld.

Der Unterzeichnete übernimmt das ganze Jahr **Flachs, Hanf und Abwerg**

von der Breche weg zum Spinnen, Weben und Bleichen für die bekannte Spinnerei

Schorrente-Ravensburg

auch liefert die Fabrik Hanf, Flachs und Abwerg, ersteres das Pfd. zu 60 Pfg., Flachsabwerg zu 24 Pfg., Hanfabwerg 26 Pfg. Aufträge nimmt entgegen die Agentur

J. F. Hanselmann.

Chr. Schwarz
Aussteuer-Artikel
Betten
Magold, Bahnhofstraße.

Altensteig-Stadt.

Der auf **Sonntag, den 11. ds. Mts., vorm. 10 Uhr**, anberaumte und in Nr. 7 dieses Blattes ausgeschriebene

Schlag- und Durchforstungsreis-Verkauf

aus Stadtwald Enzswald findet infolge Schneefalls

nicht statt.

Den 10. Januar 1908.

Stadtschulth-Amt:
Welter.

Abbitte.

Die gegen **Gerichtsvollzieher Herrn in Fünfbromm** beleidigenden Aussagen im Gasthaus zum Adler in Fünfbromm nehme ich hiemit **renevoll zurück** und leiste

öffentlich Abbitte.

Fünfbromm, den 9. Januar 1908.

I. Peter Alber

Gesehen:

Schultheiß Schwemmlé.

Viehversicherungs-Verein Altensteig.

In der **Freibank** wird morgen **Sonntag, vormittags 9-11 Uhr**

Ruhfleisch

das Pfd. zu **48 Pfennig** verkauft. Die Mitglieder haben dasselbe abzuholen.

Altensteig.

Von **Sonntag mittags 3 Uhr** ab ist im Schlachthaus schönes **gefalgnes**

Schweinefleisch

das Pfd. zu **60 Pfg.** zu haben. **Albert Lutz** Metzger.

Altensteig.

Am **Mittwoch, den 15. Januar** (Marktag)



Mehel-Suppe

bei **gutem Stoff**, wozu freundlichst einladet

Friedrich Zeeger
Bäcker und Wirt.

Galerien

Spiegel in allen Größen

Handtuchhalter

Kleiderhalter

sowie **holländische Möbelpolitur**

zum Selbstgebrauch

empfiehlt

M. Kalmbach

Möbelschreinerei.

Es gibt kein besseres Hausmittel

gegen jeden **Husten**

Gelbsteht, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten etc. als allein echte

Carl Nill's Speisegericht

Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 und 20 St. mit dem Namen **Carl Nill** zu haben.

in **Altensteig** bei **C. W. Lutz** Nachf., in **Obhausen** bei **Th. Hall**, in **Simmersfeld** bei **J. A. Braun** und **Ernst Schaidt**, in **Vödingen** bei **J. Broß.**

Altensteig.

Herrn- und Knabenpelzmützen

empfehlen

Gebr. Walz

Hut- und Mähengeschäft.

Die Göttin der Gesundheit ist „Salus“.

Dr. Lindenmeyers „Salusbonbons n. „Saluster“. Bestes Mittel gegen: Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit.

Nur echt in Schachteln zu 1 Mk., in Beuteln zu 50 u. 25 Pfg. Tee in Beuteln zu 20 Pfg.

Dieselben sind zu erhalten in der Konditorei **Schumacher.**

Alleinige Niederlage **Altensteig.**

Stockholz-Verkauf.

Am neuen **Brändlesweg**, Forstamt **Psalzgrafenweiler**, Gut **Grömbach**, sind

49 Meter Stockholz

zu verkaufen. **Unternehmer Kirshenmann** Vödingen.

Altensteig.

Rinderschlitten (Kastenschlitten) verkauft **Präz. Treuber.**

Waldbad.

Ein gebrauchter, tadellos erhaltener

Oekonomie-Kochofen

außen heizbar, ein paar

dto. Kochherde

sowie einige

neue Herde

älteren Modells, habe billig zu abzugeben

Ph. Walliser

Herd- u. Ofengeschäft.

Altensteig.

Roggenstroh

hat zu verkaufen wer? — sagt die

Exp. ds. Bl.

Viebzell.

Bursche-Gesuch

Auf **1. Februar** suche ich einen **soliden und fleißigen jungen Mann**

als **Pferdewärter und Hausdiener.**

Obersörster Sebler.

Schernbach.

Kuh

schwere, hochtrachtige, hat zu verkaufen

Glock.

Krampfhusten

sowie **chronische Katarrhe**, finden rasche Besserung durch **Dr. Lindenmeyers Salus-Bonbons.**

In Beut. à 25 u. 50 Pfg. u. in Schachteln à 1 Mk. bei **Konditor C. Schumacher's Wtw.**

Altensteig.

Die Besitzer der Hellesfelder

werden zu einer

Besprechung

betriffs **Fahrbarmachen der Wege**

auf **Montag** abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in das Gasthaus **J. Kronprinz** eingeladen.

Die Ginberuser.

Altensteig.

Kofsofen

zum **Austrocknen von Neubauten**



empfiehlt leichweise bei billigster Berechnung

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. Jan. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt, 1. Petr. 2, 1-10. Lied: 412. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr **Christenlehre**

Knaben: 3. Bitte. 3 Uhr **Bibelstunde** im Saal der **Gemeinschaft.**

Dienstag, 14. Januar. 3 Uhr **Wiffionskranz.**

Mittwoch, 15. Jan. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr **Bibelstunde** im oberen Schulhaus.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr **Predigt**, 12 Uhr **Sonntagsschule**, ab. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr **Predigt**. **Donnerstag** abend 8 Uhr **Bibelstunde.**

Kath. Gottesdienst in **Altensteig.** **Montag, 13. Jan.** vorm. 9 Uhr.

Gestorbene.

Magold: Gottlieb Effig, 68 J.

Felschhausen: Magdalene Maß geb. Stidel, 88 J.

Oberniedelsbach: Christine Glauner geb. Kienle, 71 J.

Schönmünch: Amalie Batck geb. Biberer, 60 J.

Omünd: Hermann Sagger, Dr. med., 48 Jahre.

